

Die Christliche Mystik.

Ausgewählte Verse aus ANGELUS SILESIUS
(Johannes Scheffler 1624—1677)

„Der Cherubinische Wandersmann.“

Systematisch zusammengestellt
von

F. Hartmann, M. D.



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2020
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903302-89-1



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorbemerkungen	5
Einleitung	10
Die Selbsterkenntnis	12
Einheit	18
Christus	20
Gott	22
Dreieinigkeit	26
Gott und Mensch	27
Der Wille	32
Das »Ich«	34
Wiedergeburt	36
Ruhe	37
Allsein	39
Illusionen	41
Das wahre Wissen	44
Die wahre Liebe	45
Das wahre Geistesleben	48
Das wahre Licht	49

Vereinigung	52
Werke	54
Werden	56
Das Gebet	58
Eigenwille	59
Das Wort	61
Der mystische Tod	63
Schluss (Alchemie)	64





Vorbemerkungen.

Die folgenden Blätter enthalten eine systematische Zusammenstellung' ausgewählter Verse aus der bekannten, aber jetzt selten gewordenen Originalausgabe von Angelus Silesius: »Cherubinischer Wandersmann«. Wie schon der etwas sonderbar klingende Titel besagt, handelt es sich darin um die Erfahrungen einer Seele, welche sich nicht im Wirrwarr der theologischen Meinungen, sondern auf den lichten Höhen der göttlichen Selbsterkenntnis (Theosophie) ergeht.

Der Schlüssel zu dieser höheren Selbsterkenntnis besteht in der Vereinigung des Menschen mit Gott. Mit anderen Worten, in der Erkenntnis, dass Gott das wahre Wesen aller Dinge und folglich auch unser eigenes wahres Selbst ist. Von dieser Erkenntnis trennt uns nichts anderes als die Selbsttäuschung des eigenen »Ichs«, welches durch seine Eigenheit den Wahn der Getrenntheit von Gott erzeugt.

So lange wir uns Gott nicht als allgegenwärtig, sondern als ein von uns entferntes, uns unbekanntes und fremdartiges

Wesen, das unserer Natur widerspricht, vorstellen oder empfinden, haben auch die Schriften der Mystiker für uns keinen Sinn, und die folgenden Verse werden dem gedankenlosen Leser nur als nichtssagende Phrasen oder als Ergüsse frommer Schwärmerei erscheinen. Für den geborenen Mystiker aber, welcher zwischen dem, was seinem unsterblichen Wesen, und dem, was seiner irdischen Natur angehört, unterscheiden kann, enthalten diese Verse, wenn auch ihre äußere Form manches zu wünschen übrig lässt, die höchste Weisheit, und wer ihren tiefen Sinn völlig begreift, der gelangt zur Erkenntnis des Höchsten und bedarf keiner weiteren Erklärungen.

In der Originalausgabe steht: »Sobald die (tierische) Vernunft merket, dass ihr dieses oder jenes Buch zuwider und schädlich sei, pflegt sie allerhand scheinbare Ausflüsse zu suchen, und dergleichen Sachen verwerflich zu machen. Insonderheit ist es denen Mystischen Schriften jederzeit also ergangen, dass sie von ungeübten und (der höheren Vernunft) ungehorsamen Menschen unter dem Vorwand der Dunkelheit, Irrungen, Neuerungen und dergleichen angefochten wurden. Es haben aber erleuchtete Gemüter allerdings wahr befunden, was der Urheber von diesen Reimen schreibt: Sie wären ihm von dem Ursprung alles Guten einzig und allein gegeben worden.

»Freilich sind es allerdings Göttliche, allgemeine und also unentbehrliche Wahrheiten, welche hierinnen vorgetragen werden. Ich meine nicht, dass sie alle und jede einer jeden Seele ohne Unterschied bei allen Stufen ihres Wachstums nö-